

Pazifik

INFORMATIONENSTELLE

Pazifik-Informationsstelle, Hauptstr. 2, 91564 Neuendettelsau
Tel: (+49) (0)9874/9 12 20, Fax: (+49) (0)9874/9 31 20. Email: Info@Pazifik-Infostelle.org

Dossier Nr. 73

Oltobed a Malt Nurture, Regenerate, Celebrate

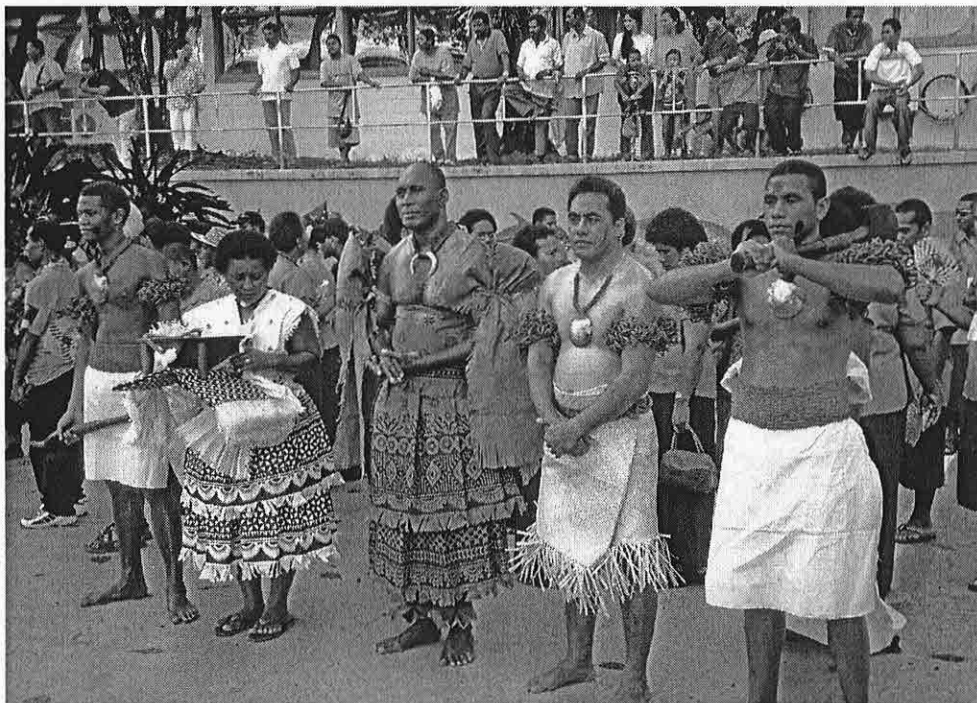


Foto J.R.: Die Delegation aus Fiji bei der Eröffnung

9th Festival of Pacific Arts
22. bis 31. Juli 2004, Koror (Republik Palau)

Autorin: Julia Ratzmann

Erscheinungsdatum: Juni 2005

Internet: <http://www.Pazifik-Infostelle.org>. Die Pazifik-Informationsstelle wird getragen vom Pazifik-Netzwerk e.V., dem Missionswerk der Evang.- Luth. Kirche in Bayern, dem Evangelischen Missionswerk Hamburg, der Evang. Luth. Mission Leipzig, dem Nordelbischen Missionszentrum und Missio München.

Oltobed a Malt
Nurture- Regenerate- Celebrate

To harvest the participation of so many nations into a peaceful celebration of unity and love for cultural arts is spiritually fulfilling and sacred to the Pacific region.

This celebration of cultural arts is an effort to revive and keep alive the teachings handed down from one generation to another.

And it is our responsibility to see that the teachings of culture are reborn with the birth of every island child whose turn it will be to hand on the torch of life.

I feel as if I were walking with destiny, and that all my past life has been but a preparation for this hour which brings me to my conclusion concerning cultural arts.

In ancient times culture was not a mirror to reflect the world, but rather an adze with which to shape it.

Today it is as a garment draped across the back of creativity adorned with the fabrics of expression and enthusiasm resembling an interlaced cloak of heritage, featuring the precious gems of unchanging rapture, and harmony of expression.

Cultural art is not a handicraft, it is the transmission of the feelings of a people and their experiences.

It is a feast between the spirit and the soul that satisfies that hunger for creativity. It nourishes the hearts of others as it harnesses individuality of expression and prepares it for captivity.

Cultural art walks on clouds of faith travelling through a space filled with imagination and inspiration.

I am certain of nothing but the holiness of the heart's affection and the truth of cultural conception.

What cultural conception seizes as beauty must be truth.

Cultural conception is a branch from the tree of life that bears the fruits of harmony of expression like a combination of musical tones played upon the strings of the heart.

Tones that embrace life and excites that part of your soul which engages the domain of memories which exists of eternity.

What cultural art has found emptiness has lost.

Arthur Arbedul Gibson, Palau

Auf dem Weg: Die Südpazifische Gemeinschaft

Bereits zum neunten Mal fand im Juli 2004 das „Festival of Pacific Arts“ (dt. Pazifisches Kunst- und Kulturfestival, <http://www.festival-pacific-arts.org>) statt. Das vierjährig stattfindende zehntägige Festival wurde von der damaligen „South Pacific Commission“, der heutigen „Pacific Community“ (SPC), ins Leben gerufen. Premiere feierte das „Festival of Pacific Arts“ im Sommer 1972 auf Viti Levu (Fidschi) statt. Bis heute fungiert die SPC als Sekretariat des pazifikweit agierenden Festivalausrichters „Council of Pacific Arts“ und berät die jeweiligen Gastgeberländer bei der Organisation und Durchführung dieses pazifischen Großereignisses.

Die Südpazifik-Kommission wurde am 6. Februar 1947 von den Staaten Australien, Frankreich, Großbritannien, Neuseeland, Niederlande und USA in Canberra (Australien) gegründet mit dem Ziel, die wirtschaftliche und soziale Entwicklung in den von den Gründungsmitgliedern verwalteten Territorien bzw. unterdessen zum Teil unabhängigen Staaten im südpazifischen Raum zu fördern und den Lebensstandard der ansässigen Bevölkerung zu heben.

Im Mittelpunkt der Aktivitäten der Organisation stehen dabei Entwicklungsprogramme, Forschungsprojekte (etwa zur Seuchenbekämpfung, zu AIDS/HIV, Cholera und Tuberkulose), Bildungs- und Ausbildungsförderung, Technologietransfer und der Ausbau der Infrastruktur in den betroffenen Regionen. Darüber hinaus befasst sich die Organisation mit Problemfeldern wie Ernährung und Geburtenregelung. Außerdem unterstützen die Gründungsmitglieder die südpazifischen Staaten bei der Suche nach Kreditgebern.

Die SPC (<http://www.spc.org.nc>) engagiert sich in Projekten und Programmen, die der Lokalbevölkerung der Mitgliedsstaaten zu gute kommen sollen. Die technisch, finanziell und personell geförderten Projekte beziehen sich dabei auf die drei Bereiche:

1. Land (Landwirtschaft, Waldnutzung)
2. Meeresressourcen (Küsten- und Meeresfischerei)
3. Soziale/Humane Ressourcen (Bildung und Erziehung, Förderung von Frauen und Kindern, Demographie, Familienplanung, Gesundheit (AIDS/HIV) sowie Informations- und Kommunikationstechnologien)

Die Organisation hat ausschließlich beratende Funktion. Oberstes Organ ist die alle zwei Jahre stattfindende Konferenz, die die Arbeitsprogramme und Etatzuwendungen festlegt. Der jährlich zusammentretende Ausschuss der Vertreter der Regierungen und Verwaltungen betreut die Durchführung der Programme und Projekte. Das von einem Generaldirektor geführte Sekretariat mit Sitz in Nouméa (Neukaledonien)¹ überwacht und koordiniert die Aktivitäten der Organisation. Die Finanzierung erfolgt größtenteils durch die Mitgliedsstaaten selbst.

Auf ihrer 37. Konferenz im Oktober 1997 beschloss die Südpazifik-Kommission ihre Umbenennung in „Pazifische Gemeinschaft“ (engl. „Pacific Community“) zum 6. Februar 1998. Die Kommission arbeitet eng zusammen mit dem Südpazifik-Forum (heute: Pazifik-Insel-Forum, engl. „Pacific Islands Forum“, <http://www.forumsec.org.fj/>), das 1971 gegründet wurde und bis dato 16 Mitgliedsstaaten hat. Neben Australien und Neuseeland gehören die 14 unabhängigen Staaten des Pazifiks dem Forum an. Einmal jährlich treffen sich die Regierungschefs der Mitgliedsstaaten zum Gipfelgespräch. Schwerpunkte der Gespräche sind meist wirtschaftliche Fragen und Fragen der regionalen Zusammenarbeit innerhalb der Forumsländer.

Die Pazifische Gemeinschaft hat 27 Mitglieder: Die Gründungsmitglieder Australien, Frankreich, Großbritannien, Neuseeland und die USA (die Niederlande verließen 1962 nach der

¹ Der Sitz der SPC befindet sich in Nouméa, der Hauptstadt von Neukaledonien (Kanaky). Seit 1995 gibt es außerdem ein regionales Büro in Suva (Fiji).

Aufgabe von Niederländisch-Neuguinea die Organisation) sowie die 22 Territorien und Staaten Amerikanisch-Samoa, Cook-Inseln, Fidschi, Französisch-Polynesien, Guam, Kiribati, Marshall Islands, Mikronesien, Nauru, Neukaledonien, Niue, Nördliche Marianen, Palau, Papua-Neuguinea, Pitcairn, Salomonen, Tokelau, Tonga, Tuvalu, Vanuatu, Wallis und Futuna sowie Samoa.

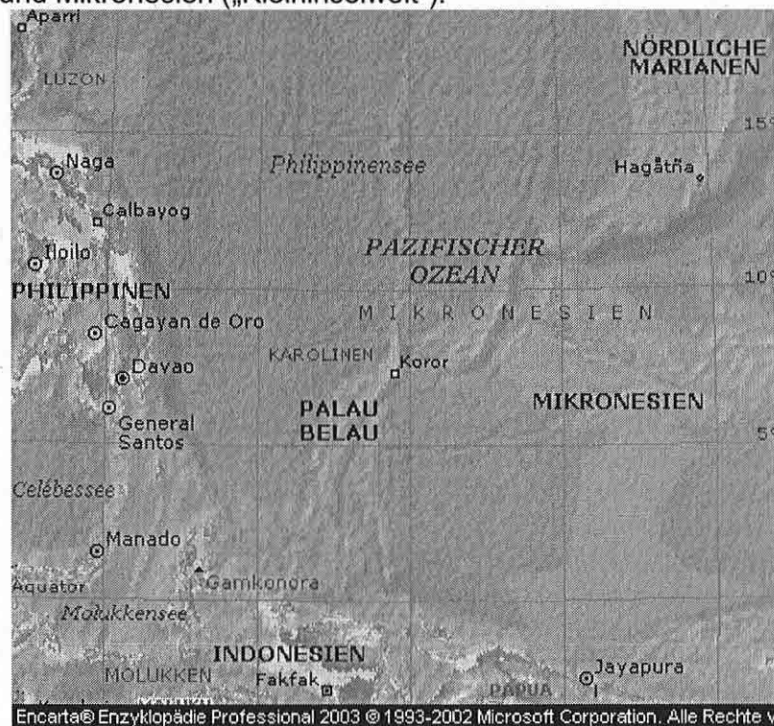
Die SPC ist eine international anerkannte Organisation des geographischen Großraums Ozeaniens. Durch ihre Bilingualität (Englisch und Französisch) vertritt sie gleichberechtigt die Interessen der beiden wichtigsten europäischen Sprachgruppen der Region.

Ziel der SPC ist eine sichere („safe“) und prosperierende pazifische Gemeinschaft, deren Bürger gut ausgebildet und gesund ihre natürlichen Ressourcen sozial nachhaltig und umweltverträglich bewirtschaften.

Angekommen: Die Inselrepublik Palau

Im Rahmen des Sektors „Soziale/Humane Ressourcen“ hat die SPC das „Festival of Pacific Arts“ ins Leben gerufen. Im vierjährigen Turnus kommen zu diesem Ereignis VertreterInnen von Pazifikstaaten an einem Ort zusammen, um ihre spezifischen kulturellen Traditionen den Nachbarstaaten vorzuführen. Ziel der Veranstaltung ist die Bewahrung des kulturellen Erbes der Pazifikvölker mit ihren vielfältigen kolonialen Einflüssen. Der SPC ist auch die Schaffung eines gemeinsamen „pazifischen Bewusstseins“ wichtig. Ungeachtet der insel- und ethniespezifischen Mythen, Rituale, Gesänge und Tänze soll ein Bewusstsein für das „Besondere“ der kleinen Inselvölker geweckt werden.

Rund elf Millionen² Menschen leben im Pazifik auf 180 Millionen Quadratkilometern, das ist rund ein Drittel der Erdoberfläche. Nur 500 der ca. 7.500 Inseln sind bewohnt. Die als „flüssiger Kontinent“ (engl. „liquid continent“) in die Literatur eingegangene ozeanische Inselwelt gliedert sich in die geographischen Räume Melanesien („Schwarzinselwelt“), Polynesien („Vielinselwelt“) und Mikronesien („Kleininselwelt“).



² Je nach Statistik schwanken die Angaben der Gesamtbevölkerung des pazifischen Raumes zwischen sieben und elf Millionen Menschen. Da allein der Staat Papua-Neuguinea auf der Insel Neuguinea über 5,3 Millionen Einwohner hat (Zensus 2002), ist eine Bevölkerung von rund zehn Millionen Menschen wahrscheinlich.

Der Inselarchipel Palau gehört mit seinen 20 großen und 566 kleinen Inseln (darunter nur acht bewohnte) zur „Kleininselwelt“, genauer zu den westlichen Karolinen. Die gesamte Landesfläche beträgt 488 Quadratkilometer und verteilt sich auf eine etwa 650 Kilometer lange Inselkette vom Kayangel-Atoll bis zur Insel Tobi. Mit Ausnahme von drei Inseln liegen alle Inseln auf einem einzigen Riff, das zwei geologische Formationen darstellt. Die größeren Inseln sind vulkanischen Ursprungs mit schroffen Küsten und Dschungel im Inneren sowie großen Grasterrassen. Die Felseninseln (die so genannten „Rock Islands“) bestehen aus Korallenkalkstein, der sich im Laufe von Jahrmillionen auf erodierten Vulkankegeln gebildet hat. Die nördlichste Insel ist Kayangel, ein typisches Korallenatoll. Der höchste Punkt befindet sich auf der Insel Koror und liegt bei 628 Metern.

200 dieser Inseln sind als Naturschutzgebiet „Rock Islands“ (im Volksmund „schwimmende Gärten“ genannt, siehe Foto) unter Tauchern weltbekannt geworden. Es sind unbewohnte



Inselchen aus abgestorbenem Korallen- und Kalkgestein, mit Regenwald bedeckt und aus dem Meeresblau aufragend wie kleine grüne Pilze.

70 % der 19.400 Einwohner (Zensus 2002) in den 16 Bundesstaaten sind PalauanerInnen. Sie bilden eine eigenständige

Encarta Weltatlas, Peter French/Bruce Coleman, Inc.

ethnische Gruppe, die durch eine Mischung von Mikronesiern, Melanesiern und Malayen entstanden ist.

Gesprochen wird in Palau das „Palauisch“. Palauisch ist wie das Chamorro (gesprochen auf der Insel Guam) eine austronesische, aber keine ozeanische Sprache. Das macht beide Sprachen zu etwas Besonderem, denn alle anderen Sprachen, die im geographischen Bereich Mikronesiens gesprochen werden, sind austronesisch und ozeanisch zugleich. Palauisch und Chamorro werden als einer Subgruppe der West-Malayo-Polynesischen Sprachen zugehörig klassifiziert. Sie sind am nächsten verwandt mit Sprachen, die in Indonesien und auf den Philippinen gesprochen werden. (Gunter Senft, 20.04.05)

Knapp 30 % der Bevölkerung der Inselrepublik sind asiatischen Ursprungs, darunter 9,8 % Filipinos sowie Japaner. Palau war von 1914 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges (1945) unter japanischer Herrschaft. 1919 wurde Palau als Völkerbundmandatsgebiet den Japanern offiziell unterstellt. Japanische Stützpunkte, vor allem auf der größten Insel Babelthuab [Babeldaob] und auf Peleliu, wurden zum Angriffsziel der Alliierten. Besucher bestaunen noch heute an den Küsten und im stark bewaldeten Landesinneren von Babelthuap und Peleliu die verrosteten Kriegsrelikte wie Kanonen und Panzer. Die Insel Peleliu südwestlich von Koror diente im Zweiten Weltkrieg den Japanern als Militärstützpunkt. Auf dem Höhepunkt des Kampfes zwischen den Japanern und den Amerikanern verloren 1944 innerhalb von nur drei Monaten 12.000 Soldaten ihr Leben in Palau.

Die Japaner bauten im Bundesstaat Ngardmau (Babelthuap) Bauxit ab. Die Überreste der Bauxit-Mine können noch heute besichtigt werden.

Seit der Entdeckung 1543 durch einen spanischen Seefahrer stand Palau unter Fremdherrschaft, zunächst unter britischer (1783 bis 1885), dann unter spanischer (1885 bis 1899). Von 1899 bis zum Ersten Weltkrieg 1914 gehörte „Belau“³ zu Deutschland. Die Deutschen gewannen auf der Insel Angaur, 37 Meilen südlich von Koror, Phosphat. Dieser Rohstoff wurde aus einer Mine gewonnen und nach Übersee verschifft, um dort zu Dünger und Schwarzpulver verarbeitet zu werden. Die Reste der von den Deutschen angelegten Eisenbahn zum Abtransport des Phosphats sowie die Überreste einer Trocknungsmaschine und eines Förderbandes sind heute von Urwald überwuchert, können jedoch noch besichtigt werden.

1945 wurde Palau Teil des US-amerikanischen UN-Treuhandgebiets der pazifischen Inseln. Erst am 1. Oktober 1994 wurden die Inseln unabhängig. Seither steht Palau in freier Assoziation mit den USA, die für die Außen- und Sicherheitspolitik zuständig sind und Militärstützpunkte auf den strategisch günstigen Inseln unterhalten. Das militärisch genutzte Gebiet umfasst Teile der Insel Babelthuap sowie vor allem die Küstengewässer, aus denen die Amerikaner hoffen, im Falle einer Krise Kriegsschiffe schnell Richtung Südost-Asien (vor allem Südkorea) schicken zu können. Insgesamt kontrollieren die Amerikaner rund ein Drittel der Fläche Palaus.

Bereits im Jahr 1979 entschied sich die palauanische Bevölkerung für eine nuklearfreie Verfassung, diese trat 1981 in Kraft. Die „Republik Palau“ gab sich mit dieser Verfassung innere Autonomie. Die Verfassung verbot die Nutzung, das Testen, die Lagerung sowie die Verschiffung von Atombomben auf Palau bzw. in der exklusiven ökonomischen Zone, einem Bereich von 200 Seemeilen rund um die Landmasse der Inseln. Diese Verfassung führte zu einer mehrjährigen politischen Krise, in deren Verlauf kurz nacheinander zwei Präsidenten von Palau erschossen wurden. Grund der Krise war der mit den USA bereits 1982 ausgehandelte Vertrag über die freie Assoziation (engl. „Compact of free association“), der eine militärische Nutzung der Inseln im Austausch für 50-jährige Wirtschaftshilfe in Höhe von einer Milliarde US Dollar, eine interne Selbstverwaltung der Inseln sowie die Verteidigung durch die USA im Kriegsfall vorsah. Seitens der Bevölkerung bestanden wegen der nuklearfreien Verfassung gegenüber dem Vertrag Vorbehalte, mit Atomwaffen bestückte US-Kriegsschiffe in den Gewässern der Republik zu dulden. Es kam zu starken Protesten gegen die Unterzeichnung des Assoziierungsvertrages. Auch die USA verweigerte zunächst die Ratifizierung des Vertrages. Insgesamt acht Volksbefragungen für und wider den Vertrag bzw. die nuklearfreie Verfassung ließen die Palauaner in den 1980er Jahren über sich ergehen, da keine Abstimmung die erforderliche Zweidrittelmehrheit für eine der beiden Optionen erbrachte. Erst nachdem der Oberste Gerichtshof von Palau („Supreme Court“) auf Druck der USA beschloss, eine einfache Mehrheit (51 %) reiche für das gültige Ergebnis einer Volksabstimmung aus, konnte mit dem letzten, dem neunten, Referendum im Jahr 1993 gegen den Widerstand vieler einheimischer Gruppen der „Compact of free association“ vereinbart werden. Zuvor hatte die USA im Juli 1992 als Kompromiss angekündigt, ihre Kriegsschiffe in Zukunft nicht mehr mit Atomwaffen auszustatten.

³ Die Schreibweise „Palau“ leitet sich aus den Aufzeichnungen der europäischen Seefahrer ab, die diesen Namen in die Seekarten schrieben (ursprünglich als „Palao“, dann als Palau). Bis heute ist diese Schreibweise die in amtlichen Texten gebräuchliche, nicht nur von den ehemaligen Kolonialherren, sondern inzwischen auch von der Regierung der Republik Palau (amtlicher Name auf Englisch „Republic of Palau“). Die Schreibweise „Belau“ dagegen folgt den Regeln der standardisierten Orthographie der palauischen Sprache, wie sie seit mehreren Jahrzehnten gebräuchlich ist. In palauischen Texten wird der Landesname demnach „Belau“ geschrieben. Eine Zeitlang benutzten palauische Nationalisten (insbesondere während der Konfrontation mit den USA während der 1980er Jahre) den Namen Belau auch im Englischen, im Zuge einer Ideologie der „Entkolonisierung der Sprache“. Auf den meisten mikronesischen Inseln gab es diese Tendenz, und in vielen Fällen setzte sich die einheimische Orthographie auch in englischen Texten durch (Kosrae statt vorher Kusaie, Pohnpei statt vorher Ponape, Chuuk statt vorher Truk, Hagåtña [Hauptstadt von Guam] statt vorher Agana). Letztendlich setzte sich auf Palau die einheimische Schreibweise aber nicht durch und die Schreibweise Palau blieb die offizielle in allen englischsprachigen Dokumenten. (Lorenz Gonschor, 20.04.05)

Das „Belau Pacific Center“ und die „Coalition of Women's Organisations“ [*Otil a Belaud*] zogen kurz vor Unterzeichnung des Assoziierungsvertrags im Jahr 1994 eine angedrohte Klage vor dem Verfassungsgericht zurück. Zeitgleich drohten sie aber erneut Klagen an für den Fall, dass die USA von ihrem Recht einer „nuklearen Nutzung“ des palauanischen Territoriums Gebrauch machen und Schiffe mit Atomwaffen die Gewässer der Inseln durchfahren oder als Stützpunkt nutzen.

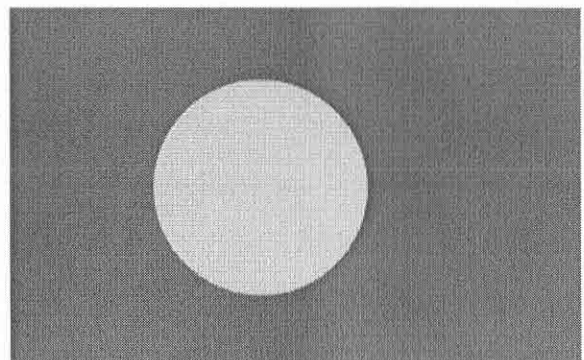
Für seinen Kampf um den Fortbestand der nuklearfreien Verfassung erhielt 1983 High Chief Ibedul Gibbons vom „Council of Chiefs“, einem traditionellen Rat der ältesten männlichen Würdenträger, stellvertretend für alle Palauaner, den alternativen Nobelpreis („Right Livelihood Award“) zugesprochen.

Seit 1995 ist Palau Mitglied der Vereinten Nationen. Die Regierung besteht aus den zwei Kammern des Nationalkongresses von Palau, dem Abgeordnetenhaus mit 16 und dem Senat mit 14 jeweils für vier Jahre gewählten Mitgliedern. An der Spitze des Nationalkongresses steht ein alle vier Jahre direkt gewählter Präsident. Bei den letzten Wahlen im November 2004 wurde Thomas (Tommy) Remengesau, Jr. in seinem im Jahr 2001 angetretenen Amt bestätigt.

Mitte September 2003 geriet Palau wegen seiner umweltfreundlichen und ressourcenschonenden Politik in die internationalen Schlagzeilen. Allen ausländischen Fangflotten wurde der Haifischfang verboten. Die Regierung von Palau stellte eine 50-Meilen-Zone rund um den Hafen der Hauptstadt Koror unter strengen Schutz. In diesem Gebiet dürfen ausländische Boote weder Haie noch Korallenfische, Schildkröten, Rochen oder Meeressäuger fangen. Jeder Verstoß gegen das neue Umweltschutzgesetz wird mit bis zu 500.000 US Dollar Strafe geahndet. Das Gesetz zum Schutz der Haie und anderer vom Überfischen bedrohter Fischarten sieht vor, dass Fischer (auch Staatsbürger von Palau) jeden Hai, egal ob tot oder lebendig, wieder ins Meer entlassen müssen, auch wenn der Hai als „Beifang“ nur zufällig in die Netze ging.

Mit diesen strengen Auflagen übernahm Palau eine Pionierrolle in dem Bemühen pazifischer Inselstaaten, ihre Fischbestände besser vor Überfischung zu schützen. Die meisten der Länder, die Haifischfang verbieten, unterscheiden nämlich zwischen dem Verbot des Fangs eines Haifischkörpers oder einer Haifischflosse. Haifischflossen gelten vor allem im südostasiatischen Raum (u.a. in Hongkong, Taiwan, Japan und Singapur) als besondere (angeblich potenzsteigernde) Delikatesse, sie werden als „Haifischflossensuppe“ gekocht und in exklusiven Restaurants angeboten. Das Abschneiden von Haifischflossen ist in vielen Ländern verboten, nicht jedoch die Nutzung des restlichen Haifisches. Das neue Umweltschutzgesetz in Palau verbietet nun explizit die Nutzung jeglichen Teil eines Hais. Bereits im Jahr 2001 war in Palau ein „Palau Shark Sanctuary Fund“ eingerichtet worden, um das Haifischflossenabschneiden einzudämmen. Sehr medienwirksam hatte Präsident Remengesau damals vor laufenden Kameras Haifischflossen verbrannt und geschworen, dass dies die letzten Flossen seien, die es in seinem Staat gäbe.

Die Bedeutung einer gesunden Lebensumwelt für die Palauaner zeigt sich auch in ihrer Staatsflagge: ein gelber Vollmond auf blauem Grund. Die Farbe blau symbolisiert dabei das Meer, in dem die Inseln liegen und von dem die Menschen abhängig sind. Der Vollmond bestimmt in der palauanischen Kultur Zyklen und Festtage. Er hat unmittelbaren Einfluss auf Geburt (bei Vollmond werden erfahrungsgemäß die meisten Kinder geboren) und Tod, also auf die Lebensstufen von Mensch und Tier und ist Zeichen für die Fruchtbarkeit derselben. Zudem beeinflusst er die Gezeiten Ebbe und Flut,



die wiederum die Pflanz- und Erntezyklen bestimmen. Alle wichtigen Aktivitäten (wie etwa Rituale, Hochzeiten etc.) richten die Palauaner nach dem Vollmond aus. Auf der Metaebene soll der Vollmond auch nach außen hin mit seiner Strahlkraft über die Unabhängigkeit des Staates Palau Auskunft geben und das Land so von anderen (abhängigen) Territorien der Region abgrenzen.

Mittendrin: Koror feiert

„Oltobed a Malt - Nurture, Regenerate, Celebrate“ lautete das Thema des „Neunten Pazifischen Kunstfestivals“ vom 22. bis zum 31. Juli 2004. 2.500 Menschen aus 24 der insgesamt 27 Staaten des Pazifischen Ozeans sowie zweitausend Besucher aus aller Welt folgten dem herzlichen „Alii“ (Willkommen) auf die Inseln im Westpazifik. Erstmals fand das Festival in Mikronesien statt.

Das Festivalmotto war zugleich Programm: Pazifische Kulturen sollten sich an den Eigenheiten der anderen nähren (nurture), in Vergessenheit geratene oder verdrängte Kultur- und Handwerkstechniken sollten wiederbelebt (regenerate) werden und es sollte gefeiert werden (celebrate). In seiner Eröffnungsrede sagte Präsident Remengesau über das Motto des Festivals: „*Appreciation of the traditional culture must be nurtured, in order to regenerate an interest in the old ways. Let us now celebrate*“.

Mit „Oltobed a Malt“ meinen die Palauaner den Wachstumsprozess einer Pflanze, bei der neue Triebe sprießen. Ab diesem Zeitpunkt muss die Pflanze besonders gepflegt werden, um Früchte zu tragen. Übertragen bedeutete das palauanische Motto, dass das Wachstum einer Kultur nur möglich ist durch die Erfahrung und die Weitergabe des Wissens von der älteren auf die jüngere Generation. Deshalb war dieses Festival ganz besonders den vielen jugendlichen Teilnehmern gewidmet.

Das bunte Logo des Festivals gab Auskunft über den kulturellen Hintergrund des palauanischen Volkes:



Menschen).

Chad and Ruchel (Figur): Ein Mensch und Geist zugleich, ein Halbgott, der für die Umwelt und Natur sorgt.

Bai and Olbed (Versammlungshaus): Das traditionelle Versammlungshaus *bai* und das Fundament aus Steinquadern als Zeichen für die Weitergabe von Wissen und Fertigkeiten sowie als Symbol für die Führerschaft der Inseln.

Besos (Ruder): Zeichen für Bewegung, Kommunikation und künstlerischen Ausdruck.

Dellomel (Pflanze): die natürliche Lebensumwelt als Quelle des Lebensnotwendigen.

Daob (Ozean): alle drei geographischen Räume Melanesien, Polynesien und Mikronesien teilen sich den gleichen Ozeans.

Buil (Vollmond): Mondzyklus und Stichtag für die „rites de passages“ (Übergangsriten im Leben des

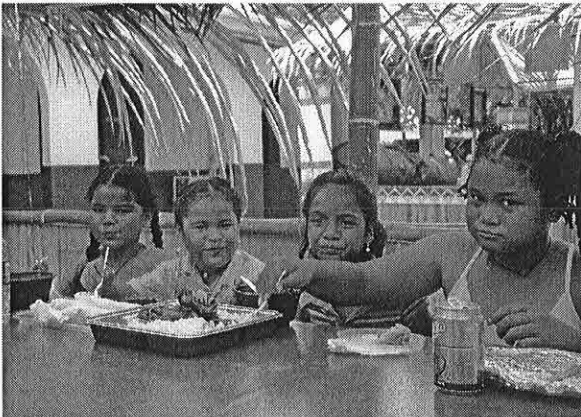
Austragungsort des Festivals war im Wesentlichen die Hauptstadt Koror auf der gleichnamigen Insel. Das hatte der Mitveranstalter und Hauptsponsor, das „Sekretariat der Pazifischen Gemeinschaft“, bestimmt. Palau erhielt zusätzliche finanzielle Unterstützung durch Taiwan, die Volksrepublik China sowie mit 450.000 € auch von der Europäischen Union. Frans Baan, der Delegationsleiter der Europäischen Kommission für den Pazifik, begründete die finanzielle Unterstützung durch die EU mit der Teilnahme der französischen Überseeterritorien am Festival.

Die Organisation des Festivals lag in den Händen eines „Festkomitees“. Der plauanische Kultusminister Alexander Merep leitete das Komitee. Ihm zur Seite standen Noah Secharaimul vom Abgeordnetenhaus und Surangel Whipps aus dem Senat. Vizedirektorin des Komitees war Faustina Rehub, die Direktorin des „Belau National Museum“, unterstützt von Finanzminister Elbuchel Sadand und Fritz Koshiba, dem Minister für Planung und Entwicklung.

Die Paluanerin Yvonne Singeo leitete das Sekretariat des Festivals und war zuständig für die sieben organisatorischen Bereiche: 1. Verpflegung, 2. Zeremonien, 3. Protokoll, 4. Finanzen, 5. Logistik und Transport, 6. Programm und Aktivitäten sowie 7. Kommunikation und Marketing.

Diesen sieben Bereichen waren Unterbereiche zugeordnet, für die je ein Minister/Regierungsangestellter samt Team verantwortlich zeichnete. In den Bereich „Logistik“ fielen zum Beispiel Transport, Unterkunft, Veranstaltungsorte, Sicherheit und sanitäre Anlagen. Ein Beispiel mag hier die außerordentlich gute Organisation verdeutlichen: Für die Sicherheit auf den Straßen und die allgemeine Sicherheit waren zusätzlich zu den 200 in staatlichen Diensten stehenden Polizisten etliche Hundert (meist jugendliche) Freiwillige angestellt worden, die sowohl den Verkehr regelten als auch die Besucher in von der Regierung kostenlos bereitgestellten Fahrzeugen zu den einzelnen Veranstaltungsorten fuhren. Neben den zahlreichen Taxifahrern gab es zudem die Möglichkeit des Trampens mit Einheimischen. Besucher wurden von den ehrenamtlichen Verkehrshelfern explizit auf diese Möglichkeit der Fortbewegung hingewiesen mit der Versicherung, Überfälle oder Vergewaltigungen bräuchten Frauen wegen der geringen Bevölkerungszahl („Hier kennt jeder jeden!“) nicht zu befürchten.

Der Bereich „Logistik“ unter Minister Fritz Koshiba war zudem zuständig für die medizinische und sanitäre Versorgung. An ihren gelben T-Shirts mit der rückwärtigen Aufschrift „Medical Staff“ waren die ehrenamtlichen Sanitäter und Ersthelfer zu erkennen. An strategisch günstig gelegenen sogenannten „Aid Posts“ waren in Zelten je ein(e) ausgebildete(r) Arzt/Ärztin, eine Krankenschwester sowie ein Sanitäter rund um die Uhr für Notfälle und kleinere „Wehwehchen“ der Besucher im Einsatz. An Informationsständen informierte das medizinische Team über die Gefahren von Übergewicht, AIDS und andere sexuell übertragbare Krankheiten. Dazu wurden nicht nur Flugblätter mit Informationen unter der Überschrift „Spread Cultures, not diseases“ (dt. „Teilt Kulturen, keine Krankheiten!“) verteilt, sondern Besucher auch aktiv von den Sanitätern angesprochen, z.B. auf ihr erkennbares Übergewicht. Das Medical Team



verwies stark übergewichtige Teilnehmer charmant zur sogenannten „offenen Küche“, in der täglich zur Mittagszeit Köche der einzelnen Delegationen traditionelle Delikatessen zubereiteten und in Form von Workshops zum Mitkochen ermunterten. Die traditionelle pazifische Küche ist geprägt von eiweiß- und fettarmer Kost (wenig Fleisch, viel Fisch, Gemüse, Kartoffelartige Knollen) und deshalb sehr gesund. Vor allem amerikanische Einflüsse („McDonaldisierung der Kultur“) haben zu einer Verschlechterung der Esskultur beigetragen.

Übergewicht und durch Übergewicht bedingte Krankheiten wie Herz-Kreislauf-Schwäche und Diabetes zählen heute zur Volkskrankheit Nr.1 im Pazifik. In den „offenen Küchen“ des Festivals ging es deshalb vor allem um eine Rückbesinnung auf traditionelle Ernährung und Nutzung pazifikeigener Nahrungsmittel anstelle der stark zucker- und fetthaltigen importierten Lebensmittel aus dem „Westen“. (Foto: palauanische Kinder mit ihren Essenstabletts)

Die von weiteren ehrenamtlichen Helfern täglich in großer Menge abgepackten Essenspakete mit Reis, Fleisch oder Fisch, Salat und einer Süßigkeit auf einem Plastiktablett durchliefen eine Qualitätskontrolle im Ernährungsministerium, um das Ausbrechen von Seuchen zu verhindern. So kam auf jedes geprüfte Essenstablett ein handschriftlicher Vermerk mit dem Hinweis auf den Inhalt sowie auf den Tag und die Stunde des Verpackens samt Unterschrift der „Küchenhilfe“. Bis kurz vor Ende des Festivals konnte so das Ausbrechen von Krankheiten vermieden werden. Eine zu früh aus der Quarantäne entlassene Delegation aus Yap, die mit Dengue-Fieber infiziert eingereist war, sorgte dann zu guter Letzt doch noch für ein Ausbrechen von Dengue-Fieber und zu einer kurzfristigen Sperrung des Flughafens.

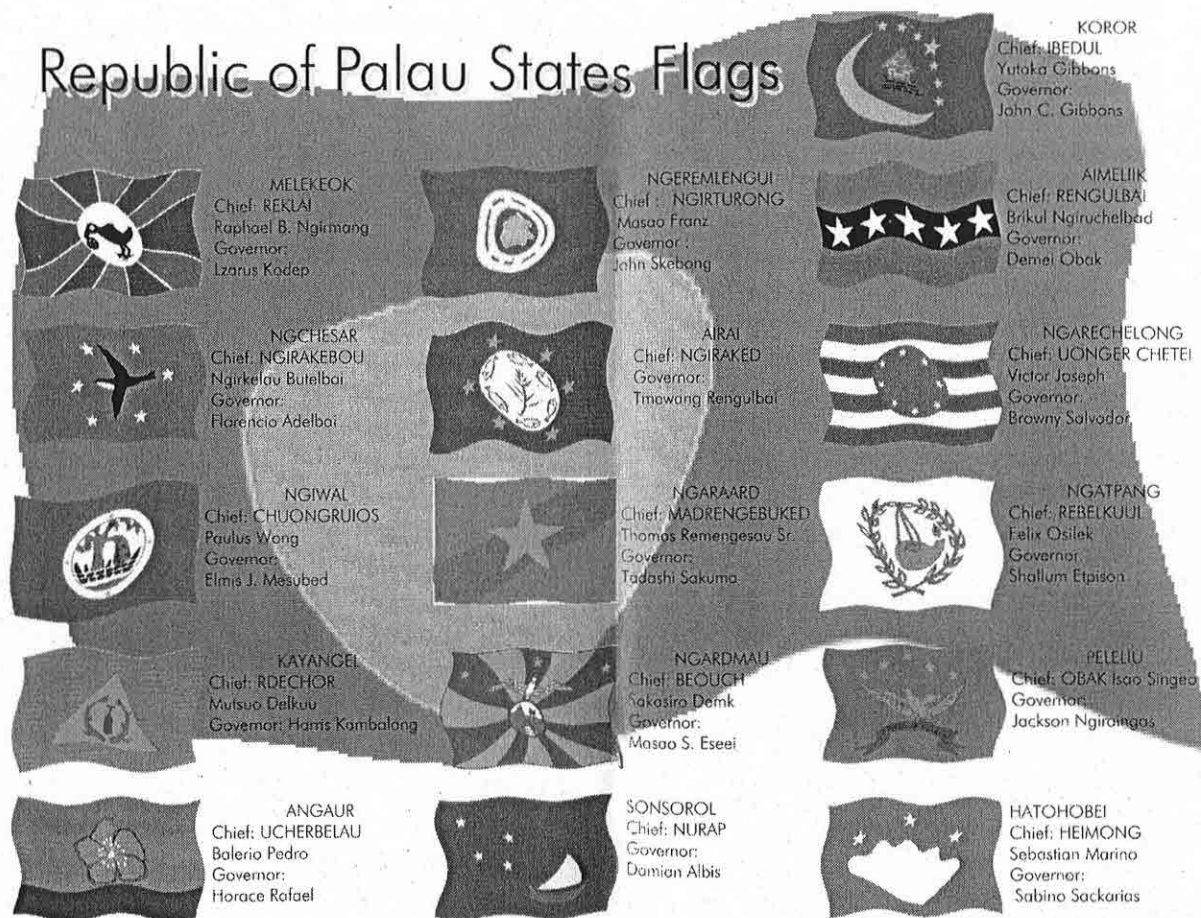
Ein logistisches Problem stellte die Frage nach der Unterbringung der rund 4.500 Besucher dar. Das Organisationskomitee verfiel auf die Idee, den 16 Bundesstaaten von Palau je ein bis zwei Pazifikstaaten als „Schwesterstaaten“ („sister country“) zuzuordnen. Damit ging die Verantwortung für die Unterbringung und Verpflegung der pazifischen Teilnehmer in die Hand der jeweiligen Ältestenräte der Staaten über. Der Staat Koror war zum Beispiel zuständig für die Delegationen aus Wallis und Futuna sowie aus Guam, der Staat Melekeok für Yap und die Norfolk Insel usw. Die pazifischen TeilnehmerInnen wurden in öffentlichen Gebäuden der Staaten (Schulen, Turnhallen) untergebracht und von den Frauen aus den jeweiligen Gemeinden vollverpflegt.

Die Staaten waren mit Inkrafttreten der Verfassung 1981 aus den 16 Dörfern der Inseln hervorgegangen. Jeder Staat wird von einem High Chief „regiert“, alle 16 Chiefs bilden den „Council of Chiefs“, den Rat der Ältesten [*Rebekul Belau*]. Jeder Staat hat eine eigene Flagge mit spezifischen Symbolen. (siehe Abbildung nächste Seite).

Die Flaggen erzählen Geschichten und Mythen aus Palau oder geben Auskunft über die besondere Flora und Fauna der Staaten.

Die Flagge von Melekeok (1. Reihe, oben links) zeigt zum Beispiel den Vogel Delerrok. Einer Legende nach legte dieser Vogel keine Eier, sondern das traditionelle palauanische Frauengeld. Deshalb trägt der Vogel im Schnabel eine Art Münze. Als Zeichen von Dauerhaftigkeit und Wohlstand schmückt der sogenannte „Geldvogel“ oft die Fassaden der traditionellen Versammlungshäuser der Männer [*bai*].

Republic of Palau States Flags



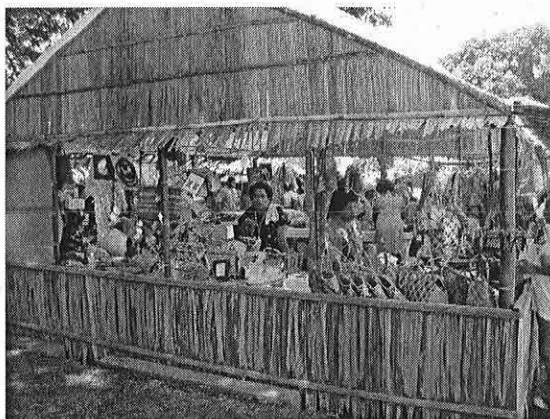
Neben den zur Verfügung gestellten Unterkünften für die pazifischen Gäste hatte die Regierung ein sogenanntes „Homestay Programm“ ins Leben gerufen. Einheimische Familien konnten sich anmelden, wenn sie bereit waren, einen Besucher von auswärts aufzunehmen und zu verköstigen. Die wenigen Hotelbetten der Inseln blieben den Besuchern aus Übersee (überwiegend aus Europa, Australien, USA, Japan, China und Taiwan) vorbehalten. Mit einer „Festsondersteuer“ waren die Hotelpreise auf Regierungsanordnung hin „gleichgeschaltet“ und so in einigen Hotel verteuert, in anderen verbilligt worden. Kurzerhand hatte die Regierung die Preise anhand der international gültigen Hotelklassifizierung nach Sternen festgelegt. Alle Hotels mit drei Sternen kosteten also für den Festivalzeitraum 45 US Dollar pro Person/Nacht (ohne Frühstück), unabhängig von ihrer Lage oder Ausstattung.

22 pazifische Länder hatten Delegationen, bestehend aus Tänzern, Musikern, Sängern, Köchen und Handwerkskünstlern, entsandt. Aus dem einwohnerstärksten pazifischen Staat Papua-Neuguinea mit seinen 5,3 Millionen Einwohnern waren 160 Menschen gekommen, aus dem kleinsten Land, der britischen Kolonie Pitcairn mit seinen 52 Bewohnern, waren zwei Vertreter angereist. Mit 260 Teilnehmenden hatte Neukaledonien die größte Delegation nach Palau entsandt. Bedingt durch die anstehenden Wahlen zur Territorialversammlung samt neu zu wählendem Präsidenten war Französisch-Polynesien nur mit einer fünfköpfigen Gruppe vertreten. Die vor dem Staatsbankrott stehende Insel Nauru konnte aus finanziellen Gründen keine Delegation entsenden, ähnlich wie die kleine Insel Niue mit ihren nur 1.500 Einwohnern. Die Delegationen wurden von einflussreichen Persönlichkeiten geleitet. Delegationsleiter der Norfolk Insel war z.B. der Kultusminister von Norfolk, Leiterin der Delegation aus Französisch-Polynesien die Schriftstellerin Chantal Spitz.⁴

⁴ Chantal T. Spitz ist die bedeutendste Schriftstellerin der Gegenwart in Französisch-Polynesien. Sie ist für Tahiti in etwa das, was Albert Wendt für Samoa oder Witi Ihimera für Neuseeland ist, nämlich die Begründerin der modernen Literaturtradition. 1991 verfasste sie den ersten jemals von einer Maohi geschriebenen Roman, „L'île des rêves écrasés“ (Insel der zerdrückten Träume). Bevor sie sich der

Zentraler Veranstaltungsort war der Marktplatz im Zentrum von Koror, der zu einem „Festival Village“ umgebaut worden war. Das „Dorf“ bestand aus traditionellen Stroh­hütten (siehe Foto). Jeder Bundesstaat von Palau sowie jedes Land hatte seine eigene Hütte. Die Marktstände waren technisch gut ausgerüstet. So gab es in jeder Hütte einen Stromanschluss, einen Fernseher sowie einen Telefonanschluss. Über eine den Medienvertretern überreichte Telefonliste konnte man jeden Stand fernmündlich erreichen. Die Fernseher waren den Standbetreuern besonders wichtig, da das staatseigene Fernsehen rund um die Uhr live vom Festival sendete und so alle - wenn auch nur am Bildschirm - am Programm teilnehmen konnten.

Die Marktstände waren Info- und Verkaufsstand zugleich. Die dem Kenner zunächst exorbitant hoch erscheinenden Preise für die handwerklichen Produkte der einzelnen Staaten fiele

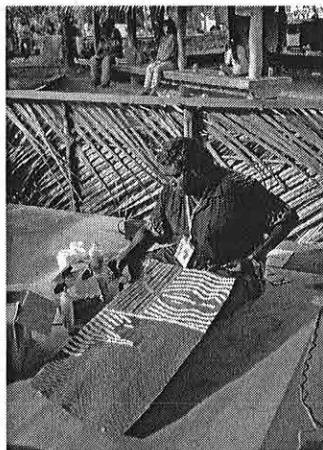


erst gegen Ende des Festivals im „Schlussverkauf“, so dass dann zu landestypischen Preisen das ein oder andere Schnäppchen getätigt werden konnte. An einigen Ständen führten Handwerkskünstler ihre Kunst live vor; vor allem Frauen flochten Taschen oder Matten.

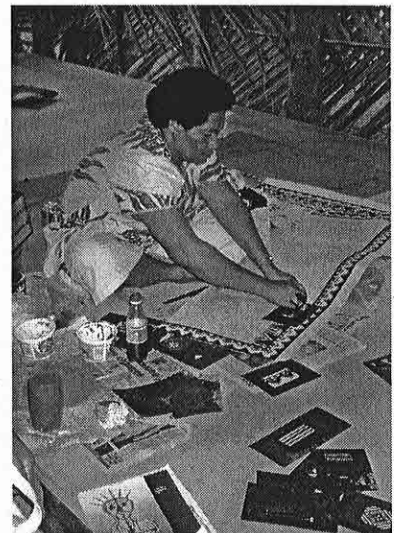
Die Vorführung aufwändigerer Kunst- oder Alltagsgegenstände war dem „Pavillion“ vorbehalten, in dem stundenweise jedes Land die Möglichkeit zur Vorführung von traditionellen Handwerkstechniken hatte. Der Pavillion war

nicht nur als Ort des Zuschauens gedacht, sondern diente vor allem der Durchführung von Workshops. Die Teilnahme an diesen war kostenlos. Viele Besucher von außerhalb des Pazifiks nutzten die Gelegenheit, sich in traditionelle Techniken einweisen zu lassen. Ob *dot-painting* der Aborigines (siehe Foto), *tapa* bedrucken der Fidschianer (siehe Foto), *lei*-Blütenkranzflechten bei den Cook-Inseln oder Masken schnitzen bei den Schnitzern aus Vanuatu - die Auswahl an Workshops war groß.

Besonderes Interesse, gepaart mit einer schaurig-schönen Gänsehaut, rief bei allen Gästen der Stand eines Meistertätowierers aus Amerikanisch-Samoa hervor. Dieser tätowierte mit tatkräftiger Unterstützung zweier Lehrlinge auf traditionelle Weise mit Schlagklöppeln und kalter Asche. Gespräche am Stand machten deutlich, dass viele Besucher eigens auf das Festival und diesen Meistertätowierer gewartet



hatten, um sich ein bestimmtes Tattoo stechen zu lassen. Der Pavillion war nur ein kleiner Bestandteil des täglichen mehrstündigen Programms. Das Tagesprogramm für nur einen Tag des Festivals befindet sich auf der folgenden Seite:



Schriftstellerei widmete, war sie hauptberuflich als Lehrerin tätig. Sie lebt heute zurückgezogen auf der Insel Huahine. Politisch steht sie der Unabhängigkeitspartei Tavini Huiraatira von Oscar Temaru nahe, ohne aber auf zuweilen heftige interne Kritik an der Parteiführung zu verzichten. (E-mail Lorenz Gonschor, 22.04.05)

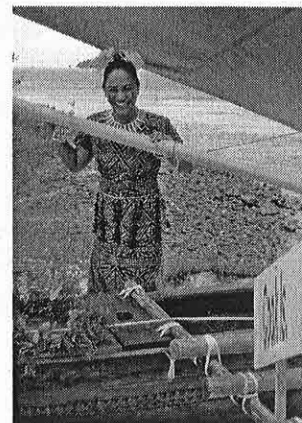
DAY 6 (JULY 27) TUESDAY			
Time	Activity	Country	Venue
8:30am-12pm	Symposium: Music Issues Continues and Network Collaboration.		Jam House
	Symposium: Applied arts and crafts		Koror State Assembly Hall
8:30am-11am	Canoe Building Symposium	All Countries	Japan-Palau Friendship Bridge
9am-6pm	Philatelic Exhibition	All Countries	PCC: Sebus Building
	Photo Exhibition	All Countries	PCC: Btaches Building
9am-10pm	Traveling Exhibition	PIMA	Belau National Museum
9am-2am	Log Carving	New Zealand, Australia, Rapa Nui, Palau	Belau National Museum
9am-4pm	Healing Arts Exhibition	All Countries	Palau High School Gym
	Natural History Posters Exhibition	All Countries	Ngarachamayong Cultural Center
9am-5pm	Architecture Exhibit continues	All Countries	PCC: Temekai Building Construction Shop
	Natural History Babeldaob Excursion		PCC Parking Lot
	Literary Art: Display and Sales	All Countries	PCC: Smuuch Building
9am-11am	Demo/Fabric & Textile/ Paper Making	Marshall Is., PNG, Tuvalu, Palau	Senior Citizen Center
	Demo Fiber, Dyes, Weaving	Marshall Is., New Zealand, Norfolk	Pavilion
	Demo/Metal Rock/Jewelry	New Caledonia, Norfolk Is., Palau	Pavilion
	Demo Painting	Hawaii, Palau, CNMI	Pavilion
9am-10:30am	Film Showing	Hawaii	PCC: Btaches Building
9am-9:45am	Dance	Tokelau	Asahi Ball Field
9am-10:30am	Dance	Kiribati	PCC: Track and Field
9am	Photo Seminar Field Day		PCC: Btaches Building
9:15am-11:15am	Creative Writing Workshop	All Countries	Japan-Palau Friendship Bridge
9:45am-10:30am	Dance	Marshall Is.	Asahi Ball Field
10am-10:45am	Vocal Recital	Fiji	Belau National Museum
10am-10pm	Contemporary Exhibit	All Countries	Belau National Museum
	Country Exhibition Continues	All Countries	Belau National Museum
	Fashion/Garment Exhibit	All participating countries continue to exhibit	Belau National Museum
10:30am-11:15am	Dance	Cook Is.	Asahi Ball Field
10:30am-12pm	Film Showing	New Zealand: <i>Savage Symbols</i>	PCC: Btaches Building
	Dance	Guam	PCC Track and Field
11am-11:45am	Storytelling	Fiji	Belau National Museum
11am-1pm	Theater-Play	New Zealand Woman Far Walk	Ngarachamayong Cultural Center
11:10am-1:10pm	Peace Board/Woodwork	Guam, Hawaii, Palau	Pavilion
	All other Demo	Australia, Palau	Pavilion
	Demo Tattoo	New Zealand, Marshall Is.	Pavilion
11:15am-12pm	Band Concert	Hawaii	Asahi Ball Field
12pm-4pm	Culinary Demonstration	Fiji, Australia, Solomon Is., New Caledonia, American Samoa, Vanuatu, Marshall Is.	Civic Center Front and Back
12pm-1:30pm	Film Showing	New Caledonia	PCC: Btaches Building
12pm-12:45pm	Band Concert	Samoa	PCC Track and Field
12:45pm-1:30pm	Band Concert	Marshall Is.	Asahi Ball Field
12:45pm-2:15pm	Band Concert	Norfolk Is.	PCC Track and Field
1pm-6pm	Band Concert	Guam, Tonga, French Polynesia, Solomon Is., Fiji, Tokelau	Jam House
1:10pm-3:10pm	Peace Mat/Connect 4	Samoa, Tokelau, Kosrae, French Polynesia	Pavilion
	Demo Painting	Tonga, New Zealand, Palau	Pavilion
	Demo Plastic	New Zealand, Hawaii	Pavilion
	Demo Weaving	CNMI, Hawaii, Australia, Palau	Pavilion

3pm-3:45pm	Dance	Pohnpei	Asahi Ball Field
3pm-4:30pm	Film Showing by Rolf Husmann <i>Kava: The Drink of the Gods</i>		PCC: Btaches Building
3pm-3:45pm	Poetry Recital	Fiji	Belau National Museum
3pm-7pm	Log Carving	Samoa, Tokelau, Tonga, Palau, French Polynesia	Belau National Museum
3:20pm-5:20pm	Peace Board/Woodwork	Marshall Is., New Zealand	Pavilion
	Demo Painting	Palau, New Caledonia	Pavilion
	Demo Tattoo	CNMI, Rapa Nui	Pavilion
	Demo/Fiber & Dyes	American Samoa, Palau, Fiji	Senior Citizen Center
3:45pm-4:30pm	Dance	Yap	Asahi Ball Field
4pm-4:45pm	Instrumental Recital	Rapa Nui	Belau National Museum
4:30pm-5:15pm	Dance	Niue	Asahi Ball Field
4:30pm-6pm	Film Showing	Vanuatu	PCC: Btaches Building
4:45pm-5:30pm	Dance	Palau	PCC Track and Field
5pm-5:45pm	Vocal Recital	Rapa Nui	Belau National Museum
5:30pm-7:30pm	Peace Mat Connect 4	Palau, Yap, Tonga, American Samoa, New Zealand, Tuvalu, Guam	Pavilion
	Demo Painting	Rapa Nui, Yap, Australia	Pavilion
	All other Demo	New Caledonia, Guam	Pavilion
	Peace Board/Woodwork	Fiji, New Caledonia, Rapa Nui, Palau	Pavilion
6pm-7pm	Photographic Seminar by Duncan MacSwain "Capture the Moment: Recording your finest images from this Year's Arts Festival"		PCC: Btaches Building
6:45pm-7:30pm	Dance	PNG	Asahi Ball Field
7pm-7:45pm	Poetry Recital	Rapa Nui	Belau National Museum
7pm	Contemporary Exhibition Continues	All Countries	Pacific Savings Bank
7pm-8:30pm	Dance	CNMI	PCC Track and Field
7:30pm-8:15pm	Dance	CNMI	Asahi Ball Field
7:40pm-9:40pm	Demo/Fiber & Dyes	New Zealand, New Caledonia, Palau, Kosrae	Senior Citizen Center
	Pacific Mat Connect 4	Hawaii, Marshall Is. Palau, Norfolk Is., CNMI	Pavilion
	Demo Tattoo	New Caledonia, Yap	Pavilion
	Demo Weaving	Guam, PNG, Palau	Pavilion
8pm-8:45pm	Poetry Recital	Wallis and Futuna	Belau National Museum
8:15pm-9pm	Dance	Fiji	Asahi Ball Field
8:30pm-9:15pm	Dance	Marshall Is.	PCC Track and Field
9pm-9:45pm	Instrumental Recital	Wallis and Futuna	Belau National Museum
	Dance	Norfolk Is.	Asahi Ball Field
9pm-11pm	Theater-Play	New Zealand Atamira	Ngarachamayong Cultural Center
9:15pm-10pm	Band Concert	PNG	PCC Track and Field
9:45pm-10:15pm	Dance	Guam	Asahi Ball Field
10pm-10:45pm	Vocal Recital	Wallis and Futuna	Belau National Museum
	Band Concert	Wallis and Futuna	PCC Track and Field
10:15pm-11pm	Dance	New Zealand	Asahi Ball Field

Jeden Vormittag kamen Teilnehmer in der „Koror State Assembly“ zu einem wissenschaftlichen Symposium zusammen. In den rund vierstündigen Diskussions- und Vortragsveranstaltungen ging es u.a. um folgende Themen: „Legal protection of traditional knowledge and expression of culture“; „Cultural well-being and wealth derived from natural resources“; „Education and future of our nations“; „Music“; „Traditional medicine and healing“; „Roles and responsibilities of traditional and elected leadership“; „Applied arts and crafts“.

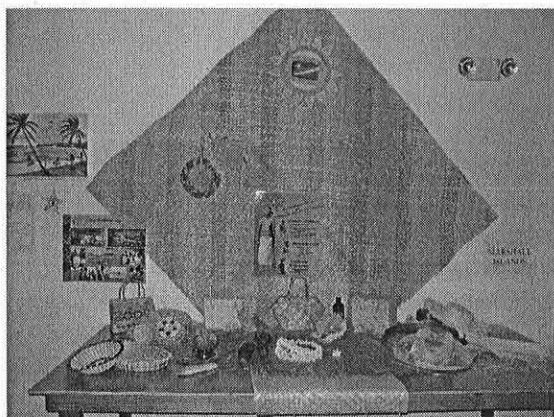
Die Symposien wurden moderiert von dem palauanischen Sozialwissenschaftler Tutii Chilton. Neben den Beiträgen der geladenen ReferentInnen gab es viel Raum für Diskussionen im Publikum. Eine professionelle Übersetzungsanlage und zwei Dolmetscher ermöglichten den Austausch zwischen den englisch- und französischsprachigen Pazifikinsulanern.

Unterhalb der Japan-Belau-Friendship-Brücke, die die Inseln Babelthuap und Koror miteinander verbindet, fanden sich täglich die TeilnehmerInnen am Symposium zu „Traditioneller Navigation“ (Traditional Navigation and Canoeing) ein. Sie schnitzten während der Festivaltage typische Auslegerkanus aus ihren Heimatländern, diskutierten unter Schirmherrschaft der UNESCO über die Bewahrung des Wissens über traditionelle Navigationsmethoden, führten Rennen der Kriegskanus durch und ließen zu guter Letzt die selbst gebauten Kanus in einer feierlichen Zeremonie zu Wasser. Bei dieser Zeremonie wurden auch die beiden Söhne des mikronesischen Navigationsmeisters Mau Pialug, Tony und Sisario, verabschiedet. Sie machten sich per Auslegerkanu auf den langen Heimweg nach Saipan und Yap. (Foto: Das Kanu der Cook-Inseln wird zu Wasser gelassen)



Nachmittags fand im „Palau International Coral Reef Center“ (PICRC, <http://www.picrc.org>) ein naturwissenschaftliches Symposium statt. Hier standen Vorträge und Exkursionen zu den naturhistorischen Besonderheiten von Palau auf dem Programm. Allein das Forschungszentrum für die Bewahrung und Erforschung der Korallen lohnte einen Besuch. Ein hervorragend gestaltetes Aquarium informierte über die 1.449 Flachwasserfische, die sich nahe der Küsten und in den Rock Islands tummeln, sowie über die weltweit herausragenden Korallenriffe mit ihren über 425 Korallenarten. Das Ausbildungszentrum bietet Wissenschaftlern Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten und informiert vor allem die Allgemeinheit über die Korallenriffe in ganz Mikronesien. Für Meeresbiologen und an Meeresbiologie interessierte Besucher waren das Symposium und der Besuch des Forschungszentrums eine gute Möglichkeit, einen Einblick in das komplexe Ökosystem Korallenriff zu bekommen.

Für alle Symposien mit ihren insgesamt 18 Einheiten waren ReferentInnen aus den pazifischen Anrainerstaaten (vor allem aus China, Japan und Taiwan - den Hauptsponsoren!) eingeladen worden. Bedauerlich war die geringe Teilnahme der Pazifikinsulaner an diesen universitär anmutenden Veranstaltungen. Stattdessen entwickelten sich die Symposien zur Anlaufstelle für auswärtige Akademiker (meist Ethnologen und Soziologen), die aus der etischen Perspektive über pazifische Themen diskutierten.



An etlichen Orten in Koror lockten Ausstellungen. So präsentierte das „Belau National Museum“ im eigens gebauten Museumsneubau zeitgenössische moderne Kunst. In anderen Museumsräumen waren typische Kleidungsstücke der Pazifikstaaten auf Gestellen ausgestellt, und kleine Bücher- und Infostände mit landestypischen Objekten stellten Land und Leute vor (siehe Foto). Eine große Fotoausstellung vermittelte einen Überblick über

den Großraum Ozeanien. Vor dem Museum war eine Bühne aufgebaut worden, auf der täglich das „story telling“ stattfand. Die „Geschichtenerzähler“ erzählten, sangen oder spielten dabei Mythen und Legenden aus ihrer Heimat, zumeist in ihrer Landessprache. Gleich neben der Bühne konnten sich die Holzschnitzer („Master carver“) an einem Baum verewigen.

Als bleibendes Denkmal zierten den Stamm gegen Ende des Festivals Motive aus vielen Pazifikstaaten. Zwei weitere bleibende Erinnerungsstücke wurden während des Festivals angefertigt. Die männlichen Schnitzer aller Delegationen schnitzten gemeinsam an einem „Storyboard“, in dem sich jedes Land mit einem zentralen Motiv verewigen konnte. Das Storyboard ist eine rezente „Erfindung“ eines cleveren japanischen Ethnologen namens Hisakatsu Hijikata. Er forschte Anfang der 1930er Jahre in Palau und war begeistert von den Malereien in den Giebeln der Männerhäuser [ba]. Diese zeigten palauanische Mythen und Legenden. Hijikata fragte palauanische Schnitzer, ob sie die Motive nicht auf flachen transportablen Holzstücken schnitzen könnten, den „Storyboards“. Heute sind diese storyboards ein augenscheinliches Zeugnis der großen handwerklichen Geschicklichkeit und künstlerischen Begabung der Paluaner. Neben dem (nachgemachten) traditionellen Frauengeld, gehören die storyboards zu den meistverkauften touristischen Souvenirs. Besonders schöne storyboards kann man übrigens im Gefängnis erwerben. Die Gefängnisinsassen haben während der Haft die Möglichkeit, das Schnitzen zu erlernen. Der Erlös aus dem Verkauf der storyboards im Eingangsbereich zum Gefängnis kommt den Inhaftierten direkt zu Gute.



Gleichzeitig flochten die Frauen eine „Friedensmatte“ (peace mat), die aus einzelnen Landestypischen Matten zusammengesetzt wurde und inzwischen die Eingangshalle zum Belau National Museum schmückt. Bei der Entstehung beider Erinnerungsstücke konnte man zuschauen und den Fortgang der Arbeiten verfolgen, da ein Teil des Pavillons für diese Tätigkeiten reserviert war. (Foto: Guerrero aus Guam flechtet Alltagsgegenstände aus Palmblättern).

Im Stadtzentrum befand sich in einer Werkhalle eine Ausstellung zu Architektur. Einige Delegationsteilnehmer hatten dazu maßstabsgetreue Modelle landestypischer Wohnhäuser mitgebracht und mit Erklärungen versehen aufgestellt. Die Modellbauern standen an ihren Modellen Rede und Antwort und erläuterten zum Beispiel die Bauweise eines samoanischen *fale* oder eines neuguineischen Pfahlbaus.

Eine andere Ausstellung gab über die Vielfalt an Briefmarken der Region Auskunft. Philatelisten aus aller Welt diskutierten über Ersttagsausgaben, Sonderstempel und die speziell für das Festival hergestellte Briefmarkenausgabe. Die palauanische Post hatte einen Sonderstempel zum Festival herausgebracht sowie eine Postkarte mit dem Festivalmotto und typischen Motiven aus Palau. Ein Gebäude des Palau Community College war zu einer Buchhandlung umfunktioniert worden. Hier lag zur Ansicht zeitgenössische Literatur aus. Viele bekannte Autoren und Autorinnen lasen Auszüge aus ihren Büchern und boten Schreibworkshops an. Vor allem palauanische SchülerInnen machten davon Gebrauch und übten sich im Schreiben von Prosa.

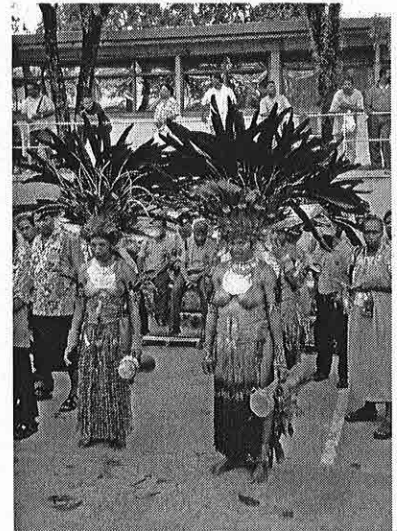
In einer Turnhalle wurden traditionelle Heilpflanzen und „Naturmedizin“ ausgestellt. So gab es aber nicht nur erklärende Texte mit Informationen über Art und Nutzung der indigenen Pflanzen, sondern auch konkrete Beispiele. In Töpfen und Vitrinen waren die Pflanzen ausgestellt und luden zum Riechen und Anschauen ein. Kräuter- und Heilkundige standen in der Halle Rede und Auskunft. Befreundete deutsche Ärzte erzählten mir später, wie wertvoll für

ihre eigene Arbeit hier in Deutschland der Einblick in diese ganz andere Heilkunde gewesen sei.

Das Sprachlabor des „Palau Community College“ war zu einem Kino umfunktioniert worden. Täglich liefen hier zeitgenössische Filmproduktionen aus den einzelnen Pazifikstaaten. Viele Regisseure und HauptdarstellerInnen nahmen an diesen Filmvorführungen teil, so dass sich oft eine angeregte Diskussion zwischen den Filmschaffenden und dem Publikum entspannte. Als Publikumsmagnet erwies sich der fijianische Film „The land has eyes“ von Vilson Herenito, der weltweit mehrfach auf Festivals ausgezeichnet wurde. Die Hauptdarstellerin, ein junges Mädchen von der Insel Rotuma, war ebenso wie Regisseur Herenito anwesend.

Leider trat bei den Filmvorführungen die sprachliche Distanz der Pazifikinsulaner untereinander besonders deutlich zu Tage. Die in den französischen Überseegebieten lebenden Menschen sprechen oft nur rudimentär Englisch, die im englischsprachigen Teil des Pazifiks lebenden Ethnien sprechen kaum Französisch. Im Gespräch mit einem Delegationsmitglied aus Neukaledonien erfuhr ich, wie sehr die Französischsprachigen unter dem Gefühl litten, nicht „so ganz dazu zu gehören“. Die Palauaner lernen kein Französisch in der Schule, so dass die Kommunikation der „französischen“ Delegationen mit ihren Gastgebern in den Bundesstaaten beschwerlich war. Noch isolierter fühlten sich allerdings die Teilnehmer der Osterinsel, die politisch zu Chile gehört. Das südamerikanische Spanisch sprechen nur wenige Pazifikinsulaner. Da das Rapa Nui mit dem Maohi der Polynesier verwandt ist, war eine Verständigung zwischen diesen beiden Delegationen möglich. Bei allen öffentlichen Auftritten der Rapa Nui klang an, wie isoliert vom Rest der „pazifischen Gemeinschaft“ sich diese im äußersten Osten Ozeaniens gelegene Insel fühlt. Diese Isoliertheit wurde besonders deutlich in den Gesangs- und Tanzvorführungen der Rapa Nui, die sich sehr von den Darbietungen der anderen Pazifikinsulaner unterschieden und wegen ihrer „Exotik“ schnell zum Publikumsliedling avancierten. Das hatte – zumindest beim weiblichen Publikum – auch etwas zu tun mit den halbnackt auftretenden männlichen Rapa Nui, die ihr Publikum mit eindeutig sexuellen Gesten und erotischen Handlungen für sich einnahmen.

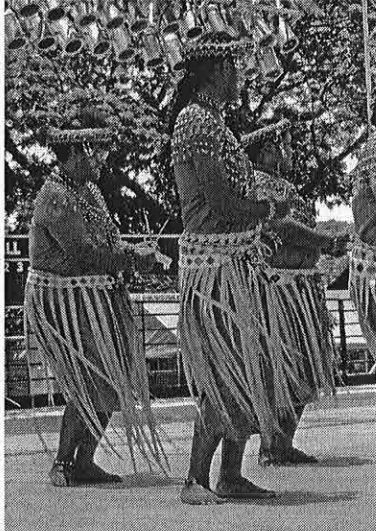
Neben der eigentlichen „Innenstadt“ von Koror gab es noch weitere Orte der Aktivitäten. Etwas außerhalb des Stadtzentrums war erst einen Tag vor Beginn des Festivals das „Ngarachamayong [*bezeichnet den Treffpunkt für ältere Frauen*] Kulturzentrum“ eingeweiht worden, finanziert von Taiwan und ausgestattet mit modernster Technik wie Klimaanlage, Hebebühne, Licht- und Tonanlagen und teurer Bestuhlung. Hier fanden allabendlich Theateraufführungen statt. Viele Delegationen hatten ausgebildete Schauspieler nach Palau gesandt. Obwohl alle Theaterstücke in der jeweiligen Landessprache aufgeführt wurden, waren die Vorstellungen gut besucht. Zu Beginn erhielt jeder Besucher eine kurze schriftliche Zusammenfassung des Stückes in englischer Sprache. Im Kulturzentrum fanden auch Modenschauen mit sowohl traditioneller als auch moderner Mode statt. Zum Teil wurde diese Mode von professionellen Models präsentiert, sogar eine Miss „Miss Wallis und Futuna“ war unter den Vorführenden. Eigens für das Festival präsentierte typische palauische Rituale wie z.B. das „Ritual einer erstgebärenden Frau“ [*Ngasech*] fanden ebenfalls auf dem Gelände des neuen Kulturzentrums statt. (Foto: Die Delegation aus Papua-Neuguinea vor ihrem Auftritt).



Ein weiterer Festivalort außerhalb der Stadt war die Meyuns Seaplane Ramp. Diese war nur mit dem Auto zu erreichen. Hier fanden Vorführungen traditioneller pazifischer Sportarten und Spiele am Strand und im Wasser statt.

Zu den Höhepunkten des Festivals zählten eindeutig die Tänze. Dazu gab es in der Stadt zwei Großbühnen, die eine auf dem Asai Ballfield hinter dem „Festival Village“, die andere

auf dem Sportaußengelände des Palau Community College. (Foto: Tänzerinnen aus Tonga) Hier wechselten sich auf beiden Bühnen stündlich die Delegationen ab und präsentierten ihre Tänze, Gesänge und Musik. Oft gingen diese Aufführungen bis weit nach Mitternacht



und wer dann noch nicht genug hatte, fand sich auf dem Dorfplatz im sogenannten „Jam Houz“ ein. Hier spielten täglich ab 13 Uhr zeitgenössische Bands Musik aus ihrer Region und luden dabei zum Tanz ein. Prominentester Gast war die weit über die Grenzen des Pazifiks bekannte Rockgruppe „Black Rose“ aus Fidschi.

Als „weißer“ Besucher war das Jam Houz oft die beste Gelegenheit, mit den Pazifikinsulanern ins Gespräch zu kommen. „Tanz und Musik verbinden“ heißt es, und das ließ sich vor Ort exemplarisch demonstrieren. Hier konnte man auch Pazifikinsulaner „im Gespräch“ (mit Händen und Füßen) beobachten, die sich aufgrund der Sprachbarrieren eigentlich nicht verständlich machen konnten.

Zurück aus Palau: Zusammenfassung und Ausblick

Die Festivalaktivitäten waren nicht für auswärtige Besucher gedacht. Im Vordergrund standen die Weitergabe und der Wissensaustausch zwischen den Gästen aus den pazifischen Ländern. Auswärtige Besucher waren zwar angereist, doch nicht extra eingeladen worden. Über das Festival hatte die internationale Presse im Vorfeld wenig berichtet. Der Zulassung als Journalist (wie in meinem Fall) ging ein aufwändiger Akkreditierungsprozess voraus, in dem schriftlich das Interesse am Festival begründet werden musste. Eine „Boulevard-Berichterstattung“ wurde so von vornherein vermieden, auch die kommerzielle Presse hatte keine Chance auf eine Zulassung. Es sollte ein Fest von Pazifikinsulanern für Pazifikinsulaner sein, bei dem die rund 2.000 auswärtigen Besucher gerne geduldet wurden.

Abseits jeglicher touristischer Folklore boten die Delegationsmitglieder auf den zwei Bühnen Darbietungen auf hohem Niveau. So hatte Gastgeber Palau beispielsweise in einem zweijährigen Auswahlverfahren seine besten Tänzerinnen und Tänzer ermittelt, andere Länder schickten Studenten von Musik- und Kunsthochschulen. Begleitet von älteren Lehrmeistern führten diese Tänze und Gesänge mit solcher Ernsthaftigkeit und Seriosität auf, dass Applaus fehl am Platz erschien. Hier tanzten nicht Einheimische für Touristen, sondern hier gaben Menschen anderen Interessierten tiefe Einblicke in ihre Kultur.

Humor und Seitenhiebe gegen die anwesenden Europäer kamen dennoch nicht zu kurz. Die Männer aus Papua-Neuguinea kokettierten mit ihrem Image als Krieger. Speere und Schilde schwingend tanzten sie kreischend um ein imaginäres Lagerfeuer, schüttelten ihren Feder schmuck und reckten dem Publikum die Fäuste entgegen - beobachtet von einem mit weißer Farbe angemalten Neuguineer mit Ray Ban-Sonnenbrille, Marlboro-Zigarette und billiger Einwegkamera. Ein sarkastischer Hinweis auf die amerikanischen und japanischen Pauschaltouristen, die jährlich zu den großen Stammesfesten ins Hochland der Insel Neuguinea reisen. Ethnologen interpretierten die Aufführung der Neuguineer gar als ironischen Hinweis auf den berühmten Film „Cannibal Tours“, in dem amerikanische Touristen sich am Sepik-Fluss in Neuguinea traditionell schminken lassen und ständig mit ihren Kameras vor der Linse des Filmemachers herumlaufen.

Tourismus wird im Pazifik nicht negativ bewertet, zählt er doch zu den größten Einnahmequellen neben der Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte wie Vanille, Kakao, Kaffee und getrockneter Kokosnuss (*kobra*) sowie dem Export der Bodenschätze Gold, Nickel und Kupfer.

Zwei Millionen Menschen bereisten im Jahr 2003 den Pazifik, nach Palau kamen 68.296 Besucher, darunter nur 414 Deutsche. Der Tourismus trägt hier zu 11 Prozent zum Bruttoinlandsprodukt bei. Beeinflusst durch kitschige Werbeprospekte folgen Touristen dem Ruf der „Insel der Seligen“, auf der Suche nach dem „neuen Kythera“ eines Louis Antoine de Bougainville. Sie erhoffen sich Jean-Jacques Rousseaus „edle Wilde“ an tropischen Sandstränden unter Kokosnusspalmen und sind enttäuscht, mit den Realitäten pazifischen Lebens konfrontiert zu werden: Gesundheitliche Spätfolgen der Atomtestversuche, Verlust an fruchtbarem Boden und Trinkwasser durch den durch den Klimawandel bedingten Meeresspiegelanstieg und die Zunahme von Wirbelstürmen, ein drastischer Zuwachs von AIDS/HIV, die Zunahme von „Zivilisationskrankheiten“ wie Bluthochdruck, Diabetes und Übergewicht, der illegale Raubbau von Regenwäldern, die Entsorgung von nicht-recyclebarem Müll – solche Probleme entmystifizieren die paradiesische Vorstellung von Sommer, Sonne, Hulaanz.

Mit diesen westlichen Klischeevorstellungen spielten die Festivalteilnehmer auf kreative Weise. Die Schauspieler aus Fidschi, früher im Volksmund „Kannibaleninsel“ genannt, steckten bei einer Theateraufführung im Kulturzentrum den weißen Missionar in den Kochtopf, die Teilnehmer aus Hawai'i legten ihre Oberkleidung ab und tanzten, das Klischee vom sexy „Hula-Girl“ aufgreifend, barbusig im Bastrock auf der Bühne.

Christliche Missionare hatten großen Einfluss auf die pazifischen Kulturen. Vor allem die Polynesier, allen voran Tahiti und die Cook-Inseln - die „Inseln der schnellen Hüften“ wegen der Geschwindigkeit, mit der Frauen im Tanz ihre Hüften kreisen lassen - haben viel zugunsten des konservativen christlichen Menschenbildes aufgeben müssen. In sackartige Kleider („Meri blouses“) gesteckt, zum Näh- und Kochkurs nach europäischem Vorbild verdonnert, wurde den Frauen das Tanzen verboten. Zu aufreizend, zu „heidnisch“ waren die Hüftbewegungen, zu eindeutig ins Sexuelle spielend die Reaktionen im Männertanz. Dass Tanz und Gesang ursprünglich dem Lobpreis von Mensch und Natur dienten, übersahen die eifrigen Bekehrer aus Europa. Heute sind 90 % der Pazifikbewohner „auf dem Papier“ Christen, neben den großen Glaubensrichtungen gewinnen zunehmend kleine charismatische und pfingstlerische Bewegungen an Einfluss.

Der Ozean verbindet alle im Pazifik, um ihn kreist der Lebens- und Arbeitsalltag der Menschen, um ihn ranken sich Mythen und Legenden. Eine kollektive transpazifische Identität als „Menschen des Pazifiks“ („Pacific Islander“) lehnen die Pazifikinsulaner trotzdem ab. Sie betonen immer wieder in Gesprächen und in ihren Darbietungen ihre kulturelle Vielfalt und ihre Eigenständigkeit.

Mit den Charakteristika ihres christlich-kolonialen Erbes setzen sie sich in zeitgenössischer Musik, Kunst und Literatur kritisch auseinander. Dabei sind sie nicht zuerst „Menschen des Pazifiks“, sondern Ni-Vanuatus, I-Kiribatis oder Kanaken. Der „Pacific Way“, die den Pazifikinsulanern ureigene Art der Konsensfindung im Umgang mit den Einflüssen von „Verwestlichung“ und Globalisierung, wird dabei von jedem Volk anders gegangen. Eines indes war während des Festivals allen gemeinsam: Das Feiern, Singen und Tanzen.

Literatur:

<http://www.festival-pacific-arts.org>

Prospekte und Materialien aus der Pressemappe des „9th Festival of Pacific Arts“

Belau National Museum (ed.): Oltobed a malt. 9th Festival of Pacific Arts, Koror 2004

<http://www.spc.org.nc>

<http://www.forumsec.org.fj/>,

<http://www.rightlivelivelihood.org/recipe/gibbons.htm>

diverse Pressemitteilungen des Organisationskomitees